

heraus, denn sie machen meist auf dem Markte ihr Glück. In den Alpen geschehen diese Zusammenkünfte (nedee) vielfach zum Behufe der Brautschau. In dieser Hinsicht hat der „Mädchenmarkt“ von Gaina (auf einer Alpe des Torda-Aranyozer Comitatz, in der Richtung auf Bihar) einen besonderen Ruf.

Gelegenheitsgebräuche, Aberglaube. — An gewisse Tage knüpft sich dem Rumänen irgend ein besonderer Aberglaube und da läßt er am liebsten die Arbeit ruhen. Am Dienstag z. B. spinnen die Frauen nicht, weil sie sonst der Geist Marzolea tödten würde. Am Freitag kämmen sie sich nicht und segen nicht, da sie Sta. Vinere (heiliger Freitag) mit Kopf- und Augenschmerzen strafen würde. An einzelne Wochen- oder Feiertage knüpfen sich gewisse abergläubische Gebräuche. So wird am Weihnachtstage die turca getanzt, obgleich sie glauben, daß sie dann ihr Schutzengel auf sechs Monate verlassen werde. Die turca ist ein holzgeschnitzter Hirschkopf, das Geweih wird mit Bändern und Perlschnüren aufgezückt, die Ohren mit Glöckchen behängt, die Kinnladen sind mit Bindfaden am Halse befestigt, so daß sie auf einen Zug am Faden zu klappern und mit den angehängten Schellen zu klingeln beginnen. Der Turca-Tänzer stülpt sich diesen Hirschkopf über das Haupt und tanzt so bei allen Bauernhäusern, wofür er Geschenke bekommt. Am Vorabende des Neujahrstages sind die Pflug- und Stier-Kolindas gebräuchlich. Am Faschingdienstag gibt es eine Menge Spaß. Da pflegen sie vom nächsten Berge herab die Namen der ledig gebliebenen Mädchen auszurufen. Interessant ist der Osterbrauch priscalit. Da constituiren sich die Bursche als Tribunal und bestrafen die Bursche, die in den strengen Fasten ein Mädchen geküßt oder ein Sträußchen aufgesteckt haben. Der Richter sitzt auf einem Sessel im Hurgang der Kirche. Der Delinquent wird ihm vorgelührt und, wenn strafbar befunden, auch verurtheilt, meist zu Stockschlägen. Die Übrigen ziehen ihn nieder und vollstrecken das Urtheil. Zu Pfingsten puzen die Bursche einen Ochsen heraus und ziehen mit ihm von Haus zu Haus. Am St. Theodorstage schließen die Burschen ewige Kameradschaft, welche „Kreuzfreundschaft“ heißt. Am Tage St. Johannis des Täufers binden sie einen Kranz aus Binjengras und werfen ihn auf das Hausdach. Wessen Kranz herabfällt, wird sterben. Am St. Georgstage legen sie einen Dornenzweig ins Fenster gegen die bösen Geister.

Die Vorbedeutungen spielen bei dem rumänischen Volke eine große Rolle. Mannigfaltiger Aberglaube knüpft sich an die Thierwelt. Der Kukukruf bedeutet Reichtum und langes Leben oder das Gegentheil. Die Vermehrung der Spazgen bedeutet Hungersnoth. Fliegt ein Rabe krächzend über das Dorf, so hat man Pestilenz zu erwarten. Unter den Schafen zu spinnen oder vom Wolfe zu sprechen, ist nicht rathsam.

Auch die Botanik des Volkes ist sehr reich. Sie muß namentlich bei dem Quacksalbern herhalten. Über einzelne Bäume und Blumen gibt es eine Menge Legenden. Der